



Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 26. Januar 1977

Nr. 18 (2 883)

Preis 2 Kopeken

„Altag des Planjahrhunderts“

„Freundschaft“- und KasTAG-Korrespondenten berichten

Schneepflüge im Einsatz

ALMA-ATA. Auf 29 Millionen Hektar Land ist in der Republik die Schneefurche gezogen. Das sind um 11 Millionen Hektar mehr als zur selben Zeit des Vorjahrs. Gegenwärtig durchfahren etwa 40 000 Traktoren mit Schneepflügen die Felder.

Initiatoren in der Avantgarde

UST-KAMENOGORSK. Das Kollektiv des Kadmiumabbaus im Blei- und Zinkkombinat überfüllt sein Produktionsprogramm um drei Tage. Es ist Initiator des Wettbewerbs für die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des zweiten Jahres des Planjahrhunderts. Die Qualität des Kadmiums hat sich bedeutend verbessert.

Hohes Mastgewicht

PETROPAWLOWSK. Die Wirtschaften des Gebiets haben seit Jahresbeginn 5 000 Mastochsen an das Fleischkombinat geliefert. Je 92 von 100 Tieren nahmen die Erfasser im höchsten Futterzustand an. In den Sowchose „Pudlichik“, „Ordnik“, „Poludnik“ nahmen die Masttiere täglich 900 Gramm an Gewicht zu. Das Durchschnittsgewicht der Tiere, die die Sowchose „Tokuschnik“, „Kulyschew“, „Mamlyskit“ abliefern, belief sich auf 500 Kilo.

Erz über den Plan hinaus

DSESKASGAN. Im Wettbewerb zu Ehren des 60. Jahrestages des Großen Oktober sind die Baggerführerbrigaden von Grigori Chirtschenko und Paul Holz aus Shairim voran. Diese Kollektive leisten bei einer Norm von 1 350 Kubikmeter Abraumgestein 1 600–2 000 Kubikmeter in der Schicht. Jede Brigade hat schon über 4 000 Tonnen Abraumgestein auf ihrem Konto.

Zu neuen Zielen

DSHAMBUL. Das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Karasay“ hat sich verpflichtet, das Produktionsprogramm zweier Jahre des zehnten Planjahrhunderts im Ausmaß und in der Realisierung der Ergebnisse zum 4. Dezember 1977 zu erfüllen und über den Plan dieses Jahres zu realisieren, darunter für 2,5 Millionen zum 60. Jahrestag des Großen Oktober.

Monatsplan erfüllt

AKTIUBINSK. Die Arbeiter des Bergbau-Aufbereitungskombinats „Donkol“ haben das Januarprogramm der Erzeugung erfüllt. Zum Erfolg trägt der breit entfaltete Wettbewerb um eine hohe Arbeitsproduktivität bei. Alle Fahrer, die das Erz beladern, arbeiten nach neuen Zeitplänen, die es ihnen ermöglichen, die Zahl der Fahrten um ein Drittel zu vergrößern.

Das Kollektiv des Ama-Ataar-Baumwollkombinats „50 Jahre Oktoberrevolution“ hat den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 60. Jahrestages des Großen Oktober entfaltet. In allen Betriebsabteilungen geht es heute um die Hebung der Effektivität der Produktion und Qualität der Arbeit, die Senkung der Gestehungskosten der Ergebnisse, um die Erfüllung der erhöhten sozialistischen Verpflichtungen.

Eine der Schrittmacher des sozialistischen Wettbewerbs ist die Aktivistin der kommunalistischen Arbeiter-Kommunalarbeitsbrigade der Spulerrigade, Katharina Kühn (im Bild). Im Vorjahr bewältigte sie ihren Jahresauftrag zum 15. Oktober. Auf der Arbeitswacht des zweiten Jahres des zehnten Planjahrhunderts erzielte sie ihr Schichtlohn zu 120–130 Prozent. Dabei sind ihre Erzeugnisse nur hoher Qualität.

Foto: A. Tarassow

Mit vollem Kräfteinsatz zu neuen Spitzenleistungen!

◆ Ackerbauern der Republik führen die Schneeanhäufung organisiert durch

◆ Jugendliche zeigen ihr Können

◆ Arbeitswacht zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober dauert fort

„Die Werktätigen der Landwirtschaft wissen gut, welche eine Riesensignifikanz die allseitige und sorgfältige Vorbereitung auf die Frühjahrsbestellung im Kampf um die Ernte hat. Da ist alles wichtig, da gibt es nichts Nebensächliches.“

(Aus dem Schreiben des Zentralkomitees der KPdSU an alle Werktätigen der Sowjetunion).

Sobald der Morgen graut, verlassen die Traktoren ratternd den Maschinenhof des Kolchos. Auch bei den größten Frösten geht's hinaus auf die Felder, denn die Sorge um die Bodenfruchtbarkeit ist heute Slogane Nummer eins. Mit jedem Tag vergrößert sich in der Wirtschaft die gepflügte Schneefläche.

„Wir bauen in diesem Jahr ganz besonders auf die Winterfruchtbarkeit“, erzählt die Agrarwissenschaftlerin Ruth Hölzer, „denn nicht von ungefähr ist im jüngsten Schreiben des ZK der KPdSU gesagt, daß es notwendig ist, die Schneeanhäufung aktiver durchzuführen.“ Vier K-700-Schlepper und drei Traktoren DT-75, jeder mit zwei Schneepflügen, sind beim Weidacker in zwei Schichten eingesetzt. Schon heute ist die Schneedecke etwa 40 Zentimeter stark, aber wir hoffen, daß auch Februar und März mit Schnee aufwarten werden. Deshalb ziehen wir die Furche zum zweitenmal.

Der Kirow-Kolchos ist im Pawlodar-Gebiet eine Spitzenwirtschaft. Hier hält man sich schon jahrelang streng an das Bodenschutzsystem und erzielt dadurch im Vergleich mit einer Reihe anderer Wirtschaften des Rayons Pawlodar bessere Ergebnisse in der Getreideproduktion. Wie im neunten Planjahr, so auch im ersten Jahr des zehnten Planjahrhunderts erfüllte der Kolchos seine Verpflichtungen dem Staat gegenüber erfolgreich.

„Das in der Sonne glitzernde weiße Feld durchfurchen die Aggregate von Johann Litau, Jakob Rudi, Johann Haas und Friedrich Haak. Bis zum Horizont ziehen sich die aufgetürmten Schneewälle. Hier wird im Gruppenverfahren gearbeitet.“

„Wir sind das so gewohnt“, sagt der Mechanisator Johann Litau, „im Gruppenverfahren geht es bei uns während der Aussaat und der Erntebergung, weshalb wir zusammen sind. So sieht man nicht nur, wie dem Rivalen Arbeit, sondern kann ihm auch Hilfe erweisen, wenn es Not tut. Im Winter ist das besonders wichtig. Und überhaupt geht die Arbeit schneller vorwärts.“

Jeder Tag nähert die Frühjahrsbestellung

In allen sieben geräumigen Hallen ist man fleißig dabei, die Traktoren und Geräte für die Frühjahrsbestellung vorzubereiten. Hallenkollektiv wetteifert mit Hallenkollektiv, Reparaturarbeiter mit Reparaturarbeiter. Alle zwei Tage verläßt ein standgesetzter Traktor die Werkstatt.

Der Chefingenieur der Werkstatt Friedrich Brandt stellt mit Genugtuung fest, daß in letzter Zeit Arbeitsproduktivität und -kultur gestiegen sind. Die Arbeit läuft nach dem Fließbandverfahren und nach einem exakten Zeitplan ab. Der Leiter der Werkstatt Edmund Winter nennt unter dem Besten des Wettbewerbs Peter Isaka, Reinhold Haas, Jakob Rudi, Ferdinand Ballert, Heinrich Farber, Johann Kasimir, Reinhold Strauch.

Auch die Qualität der Arbeit wird nicht vergessen. Eine schlecht reparierte Maschine kommt einfach nicht in die Betriebsfließlinie. Zu Ehren der Reparaturarbeiter sei gesagt, daß es solche in diesem Jahr noch nicht gab.

„Wir sind stets darauf bedacht“, erzählt der Sekretär des Parteikomitees Akim Malyschenko, „daß jeder Teilnehmer der Vorbereitung auf die Frühjahrsausaat stets im Bilde des Ganges des sozialistischen Wettbewerbs ist. Und selbstverständlich vergessen wir nicht, die Schrittmacher moralisch und materiell zu unterstützen: durch Blattblätter, Sendungen im örtlichen Rundfunk, Ehrungen in Versammlungen, Prämien und Geschenke. So hoffen wir die im Vorjahr erreichten Erfolge zu verankern und weiter auszubauen.“

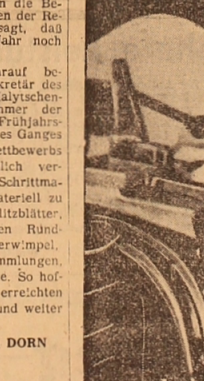
Anton DORN
Gebiet Pawlodar

Sie werden ihr Wort halten

Dieses Jugendkollektiv entstand im September 1976. Schon längst träumten die Mädchen aus dem Leitbetrieb der Schuhfirma „Dshetsysu“ von einer Brigade, die ganz aus Komsomolinnen und deren fröhlichen und lebenslustigen Freundinnen bestünde. Viele von ihnen arbeiteten beim Verpacken der Fertigerzeugnisse schon mehrere Jahre, sie kennen sich in ihrem Beruf gut aus, und als auch die erfahrenen Packarbeiterinnen die Jugend unterstützen und einwilligen, Lehrmeister der Brigade zu sein, füllten die Mädchen von neuem Mut. Leitern der Brigade wurde Katharina Keller.

Drei Monate sind eine ganz kurze Zeit für das Werden solch eines Kollektivs und dafür, um das zu fühlen und zu erleben, was wahre Freundschaft und gegenseitige Hilfe heißt. Irene Mäler und Raissa Dsholdassowa schätzen die Arbeit ihrer Brigade nicht vom zeitlichen Standpunkt aus. Sie überprüfen erst vor kurzem ihre sozialistischen Verpflichtungen in denen sie der Arbeitsqualität höchste Beachtung schenken.

Als der Betrieb über die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des ersten Planjahres rapportier-



Alma-Ata

Sie werden ihr Wort halten

te, wurden unter vielen Schrittmachern der Produktion auch die Mädchen der Jungen Brigade erwähnt. Hohe Meisterschaft erwachten in kurzer Zeit die Komsomolinnen Tatjana Pogorelowa, Katharina Fischer, Irene Mäler, Raissa Dsholdassowa, Irene Hofmann.

Jetzt stehen die Komsomolinnen dieses Kollektivs im Wettbewerb mit der Brigade ihrer Kollegen — den Packarbeiterinnen aus der Filiale Nr. 1. Die Aufgabe jeder Teilnehmerin des sozialistischen Wettbewerbs ist, zwei Jahrespläne zum 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zu bewältigen. Die Mädchen sind arbeitslustig und überzeugt, daß sie ihr Wort halten werden.

Juri LIFINZEW



Alma-Ata

Sein Bestes hergeben

Wenn ich jetzt an die schwere, doch fröhliche Erntezeit zurückdenke, möchte ich nochmals alle meine Kollegen aus der Brigade danken, die im Wettbewerb mit der Fahrerbrigade G. Iwanow aus der Autokolonie Nr. 2585 von Schichtschlepp mit großem Schwung und Elan geschafft und im Transportbetrieb der „Transseichotechnika“ die besten Erfolge erzielt haben.

In der heißen Erntezeit entstanden, hat sich unsere Brigade auf Standortfestigkeit, Arbeitsfähigkeit und natürlich auch auf Zusammengehörigkeit prüfen können. Die Besten unter uns sind Wassili Woronin, Alexander Kostenko, Karl Winter und Konstantin Beljawski.

1976 riefen wir alle Kraftfahrer des Gebiets auf, einen sozialistischen Wettbewerb um eine hochproduktive Nutzung von Autos und Anhängerwagen bei Transportierungen zu entfalten. Der sozialistische Wettbewerb ermöglicht es uns, in vollem Maße zu zeigen, was unsere Brigade und jeder von uns zu leisten vermag. er läßt uns nach immer neuen und neuen Reserven forschen.

Gegenwärtig ist unsere Brigade mit der Transportierung von Silage im Rayon Walchanowo beschäftigt. Wir kommen unserer Arbeit gut nach und erfüllen unsere Monatspläne stets zu 165 Prozent. Wir haben uns verpflichtet, zum 60. Jahrestag des Großen Oktober zwei Jahrespläne zu schaffen.

Woldemar WINTER, Brigadier

Gebiet Koktshetaw



Das Kollektiv des Kupferschmelzers in Dsheskasgan ist im zweiten Planjahr gut gestartet. Hier hat man vor, neben der Steigerung der Produktionseffektivität ständig die Qualität der Erzeugnisse zu erhöhen. So haben die Betriebsarbeiter bereits erungen, daß dem Kolchoskäufer das staatliche Gütezeichen verliehen wurde.

Im Werk sind viele namhafte Metallurgen tätig. Unter ihnen wird auch der Geißler Reinhold Eltsen genannt. Er steht seine Hauptaufgabe im Kampf um höhere Produktionsqualität.

Foto: A. Spät

Beratung im ZK der KPdSU

Am 24. Januar fand im ZK der KPdSU eine Beratung der Redakteure der zentralen Zeitungen und Zeitschriften, der Leiter der Verlage, Informationsagenturen, des Zentrums Fernsehens und Unionsrundfunks, des Staatlichen Komitees für Verlagswesen, Polygraphie und Buchhandels des Ministers der UdSSR, des Staatlichen Komitees für Filmkunst des Ministers der UdSSR statt. Es wurden Fragen zur Steigerung der organisatorischen Rolle der Massenmedien in der Realisierung der vom XXV. Parteitag der KPdSU aufgestellten Pläne der sozialökonomischen Entwicklung des Landes, der in der Rede des Genossen L. I. Breshnew auf dem Oktoberplenum (1976) des ZK der KPdSU enthaltenen Schlüsse und Leitlinien erörtert. In Erfüllung des Beschlusses des ZK der KPdSU,

die Effektivität und Qualität steigern (Teledienst und allseitig zu beleuchten, die Errungenschaften und Erfahrungen der Bestkollektive, der Produktionsarbeiter, der Aktivistinnen der kommunistischen Arbeit gekonnt zu propagieren und beharrlich zu verallgemeinern haben. Die Redaktionen der Zeitungen und Zeitschriften, das Fernsehen, der Rundfunk, wurde auf der Beratung betont, sind beizutragen, die im Land zur Entfaltung gekommene Bewegung der massenhaften patriotischen Bewegung zu Ehren des 60. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution breit und markant zu zeigen, die Initiative der Bestarbeiter und führenden Kollektive aktiv zu unterstützen, die die Verpflichtungen übernehmen, die zwei Jahrespläne zum 7. November 1977 zu erfüllen. Besondere Beachtung muß der sachlichen und konkreten Beleuchtung von

Kernproblemen der weiteren Steigerung der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion und ihrer Verbesserung der Qualität der Arbeit, der Vervollkommnung des Investitions, der Entwicklung der Produktion von Massenbedarfsgegenständen und Verbesserung ihrer Qualität geschenkt werden.

Presse, Rundfunk und Fernsehen, wurde auf der Beratung betont, haben systematisch und konsequent die Verantwortung für den Aufsteig der Agrarproduktion, der Hebung der Ackerbaukultur, der Vorbereitung für die Frühjahrsausaat und der Viehwirtschaft zu übernehmen. Es ist wichtig, in der Presse eine ständige gesellschaftliche Kontrolle der Erfüllung der Aufgaben des Volkswirtschaftsplans und der sozialistischen Verpflichtungen zu sichern.

In der Beratung sprach das Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der KPdSU A. P. Kiriljenko, an der Arbeit der Beratung beteiligten sich die Sekretäre des ZK der KPdSU W. I. Dolgich und M. W. Simjanin.

ERLASS des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Auszeichnung der Freiwilligen Uniongesellschaft zur Förderung der Land-, Luft- und Seestreitkräfte mit dem Leninorden

Für den großen Beitrag zur Entwicklung der militärischen Propagandaarbeit im Lande und zur Vorbereitung der Werktätigen auf die Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes wird die Freiwillige Uniongesellschaft zur Förderung der Land-, Luft- und Seestreitkräfte mit dem Leninorden ausgezeichnet.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. PODGORNY Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR M. GEORGADSE Moskau, Kremli, 21. Januar 1977

Einen würdigen Beitrag zur Festigung der Verteidigungsmacht unserer sozialistischen Heimat leistet die den Robertnorden tragende Freiwillige Uniongesellschaft zur Förderung der Land-, Luft- und Seestreitkräfte der UdSSR, die 50 Jahre alt geworden ist. In diesen Jahren kamen Hunderte Millionen Sowjetmenschen in die DOSAAF, die zu einem zuverlässigen Helfer und zu einer sicheren Reserve der Streitkräfte, zu einer Schule des Mutes, der Tapferkeit und des Patriotismus geworden ist. Mit dem dankwürdigen Jubiläum fällt ein weiteres Ereignis im Leben der Gesellschaft zusammen — am 25. Januar wurde im Großen Kremlopalast der VIII. Unionskongress der DOSAAF eröffnet.

Im Präsidium sind der Sekretär des ZK der KPdSU J. B. Rjabow, die stellvertretenden Verteidigungsminister der UdSSR, namhafte Heerführer, verantwortliche Mitarbeiter des ZK der KPdSU,

Schule des Mutes und des Patriotismus

Helden des Bürger- und des Großen Vaterländischen Krieges, Leiter der Delegation der Verteidigungs- und Sportorganisationen aus den sozialistischen Ländern.

Mit großer Begeisterung wählen die Delegierten und Gäste das Ehrenpräsidium in der Zusammenkunft des Politbüros des ZK der KPdSU mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, Ge-

L. I. Breshnew empfing Mohammed Naim

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, hat am 24. Januar im Moskauer Kremli den bekannten afghanischen Politiker Mohammed Naim auf dessen Bitte empfangen. Während des Gesprächs, das in einer Atmosphäre der Verständigung verlief, wurden Fragen erörtert, die für die beiden befreundeten Länder — Sowjetunion und Afghanistan — von Interesse sind.

Verhandlungen UdSSR—KVDR begonnen

MOSKAU. (TASS) Verhandlungen zwischen A. N. Kossygin, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR, und Pak Sen, Mitglied des Politischen Komitees des ZK der Partei der Arbeit Koreas und Premier des Verwaltungsrates der Koreanischen Volksdemokratischen Republik, haben im Moskauer Kremli begonnen.

Pak Sen, Fischer, weist auf Einladung der Sowjetregierung zu einem Freundschaftsbesuch in Moskau.

Eine Arbeitsschicht wie hundert andere

des Staatspreisträgers Bruno Miller

DER Motor dröhnte eintönig. Bruno Miller hörte seinem „Herzklopfen“ aufmerksam zu. Irgendwo, etwa einen Kilometer tief, fraß sich die Bohrkönige in das Gestein, das in einem Blättergebäck mit Füllungen von verschiedener Härte erinnert. Der Motor reagiert momentan auf die verschiedensten Härte der Schichten. Man ist gezwungen, die Bohrgeschwindigkeit stets zu regeln und immer auf der Hut zu sein.



„Sergel, paß mal bitte auf“, sagte Bruno seinem Gehilfen Onschitschenko und öffnete die Tür des Bohrhauses. Eine kalte Luftwellung strömte herein. Draußen war heftiger Frost. Der Himmel war mit hellen Sternen besät, mit derart hellen Sternen, als hätte sie jemand abgeschmirgelt. Tief am Horizont, die Gesteinshalden des Bergwerks Annski bührend, hing der große Mond, ebenfalls wie blankgeputzt.

Wieviel seltsamstimmige oder schneesturmische kalte Nächte hatte Bruno Miller schon erlebt. Es kam vor, daß es so stöberle, daß die Schicht abends nicht kommen konnte. Man blieb selber auf der Wache. Im Bohrhaus strahlte der kleine Kammerofen wohlige Wärme aus. In solchen Nächten kochte er mit dem Gehilfen abwechselnd Tee, der sie aufmunterte und ihnen den Schlaf aus den Augen trieb.

„Das ist aber ein wüsender Frost“, sagte Bruno, als er nach einigen Minuten in den Wohnwagen zurückkehrte, die Nase und Ohren rieb.

„Bruno, es ist Zeit, das Rohr anzusetzen“, schrie Sergel in den Motorenraum hinein. Als sie damit fertig waren, anmete Bruno erleichtert auf. Diese Bohrung hatte ihnen genug zu schaffen gemacht. Sie war schon zur Hälfte niedergedrückt, und da stießen sie auf sogenanntes schwimmendes Gestein. Der Bohrer schwärmte sich und wollte nicht von der Stelle. Sie quälten sich ein paar Tage ab, und dann rief Meister Pawel Tscherneko die Brigade zusammen. Sie beschloß, den Durchmesser des Bohrlochs zu vergrößern und ein Rohr einzusetzen, um die Wände zu befestigen. Danach konnte die Arbeit fortgesetzt werden. Nun ist das alles schon vorüber.

ALS Bruno mit seiner Mutter 1943 nach Dsheskasgan zum Vater kam, war er ein

Halbwüchsiges. Sie waren von der rauhen Landschaft überrascht. Hügelige, ausgebrante Steppe, Steine, Staub. Raues, stacheliges Gras.

Der Vater war Wagenstößer in der Grube. Bruno aber ging in die Bohrerbrigade. Er war ein fleißiger und geschickter Bursche. Bald wurde er Bohrergehilfe und begann danach selbstständig zu arbeiten. Am interessantesten war für ihn, wenn sie die Bohrkönige — diese steinernen „Würst“ — herausschalteten. Es sind schon so viel Jahre vergangen, dieses Gefühl der Begeisterung vergeht aber nicht. Sie „schauen“ in das Erdinnere hinein — das soviel Überraschendes und Merkwürdiges birgt. Insbesondere der Dsheskasganer Boden, der so unendlich auf der Oberfläche, dafür aber reich an Bodenschätzen ist.

erinnert sich noch gut an jenes Treffen mit David Kogan. (David kennt Bruno gut, später arbeitete sie viel zusammen, heute ist er einer der Staatspreisträger der UdSSR, sagt damals.)

„Das Prinzip des Schrotbohrens ist das Prinzip, alles kommt darauf an, wie schnell das Instrument rotiert und wie hoch der Druck ist. Bei dem neuen Instrument ist es anders. Es rotiert ebenfalls, aber gleichzeitig wird Wasser unter impulsivem Druck (über 1 200 Druckwellen in der Minute) der Bohrkönige zugeleitet. Die so hervorgerufene Vibration der Bohrkönige hilft, das Gestein schneller zu zertümmern. Daher heißt das Instrument auch „Hydroscrubber“.“

Schon am nächsten Tag ging Bruno Miller an die Vorbereitungsarbeiten für die Probe des Bohrers. Von den ersten Tagen an begann die Plage. Bruno kam erkrankt und oft müde nach Hause. Es vergingen Tage, Wochen, und sie kamen mit ihrer Arbeit fast nicht vom Fleck.

„Was ist das schon Kompliziertes in diesem Ding“, sagte er einem Vater Karl, Friedrichswitz, dem alten Grubenarbeiter, „Zwei Federn, ein Schlagbolzen und ein Untersatz, wir können sie herausschalten. Es sind schon so viele Schichten, warum er nicht funktioniert.“

Bruno erzählte seinen Familienangehörigen — dem Vater und der Mutter, seiner Frau Hilde und seinen Kindern — über seine Arbeit, über alle Mühen, über die Freuden. Es vergingen ein, zwei Jahre. Beharrlich vollkommener die Konstruktion der Bohrkönige. Die Bohrkönige zu funktionieren begann, wie es sich hoffte hatten. Der Bohrschritt stieg auf Dreifache, zum neuen Methode gingen auch andere über. Die Arbeitsproduktivität in der Schürfungsexpedition wurde die höchste in der Republik. Die Geologen aus Dsheskasgan erfüllten mit einem beträchtlichen Zeitverlauf den achten und danach den neunten Fünfjahrplan, 1971 wurde Bruno mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichnet und nach zwei Jahren wurde ihm der Titel „Verdienter Geologe der Republik“ verliehen.

Bruno Karlowitsch erinnerte sich in jener Nacht mehrmals daran, daß er morgens seinem jüngsten Töchterchen Elvira ein Geschenk versprochen hatte. Sie empfing ihn oft mit der Frage: „Papa, hast du auch schöne Steinchen mitgebracht?“ Wenn er aus der Tasche irgendein neues Mineral herausholt, strahlt sie vor Freude fast bis an die Decke. Den Anfang der Hauskollektion machte die andere Tochter — Irene. Vater hoffte immer, daß sie die Bohrkönige reparieren würde. Doch die Tochter hatte ihren eigenen Plan — sie studiert am Technikum für Genossenschaftshandel und will Warenkinderin werden. Dafür hat er die älteste Sohn Woldeimar die Absicht, in die Fußtapfen seines Vaters zu treten. Woldeimar kam so manches Mal mit dem Vater zur Schicht. Nun hat er den Armeesoldat hinter sich und arbeitet als Baggerführer.

Morgens wurden Miller und Onschitschenko von Artur Dreß und seinem Gehilfen Nikolai Gorb abgeholt.

„Ja, einen launischen Charakter hatte diese Bohrung... Und trotzdem haben wir sie bald geschafft“, meinte Bruno und lächelte seine Kollegen freundlich an.

Im vorigen Jahr kam es zu einem denkwürdigen Ereignis. Eines Tages hat der Leiter der Expedition W. I. Stefanow Pawel Tscherneko zu sich gerufen und sagte ihm:

Komponenten der Meisterschaft

Im Saal des Rayonpartei-Komitees lief ein Seminar der ideologischen Mitarbeiter, Propagandisten und Politinformatoren hörten sich Vorträge und Vorlesungen bekannter Redner an. Dann gab der Vorsitzende die nächste Lektion bekannt und erteilte Ludmilla Strecker das Wort.

Ans Rednerpult trat eine junge energiegeladete Frau. Sekundelange schaute sie in den Saal. Jemand faselte noch mit der Zeitung, ein anderer flüsterte seinem Nachbarn etwas ins Ohr. Als ihre Stimme erklang, wurde es still. Alle hörten aufmerksam zu. Ihren Vortrag beendete sie unter Beifall.

L. Strecker antwortete auf die Fragen. Abends, zu Hause, immer noch unter dem Eindruck des vergangenen Tages, schrieb sie in Gedanken immer wieder zu ihrem Vortrag zurück.

„Noch in der Schule sprach die wilberrigere Ludmilla gern über verschiedene Probleme, diskutierte über politische Ereignisse. Dabei spürte sie, daß es ihr an Wissen mangelte. Sie lernte fleißig weiter, absolvierte die Lehrerschule in Kustanal. Ihre Lektorenarbeit begann sie in der Schule mit Politinformationen. Sie erzählte den Schülern über die Vergangenheit unserer Heimat, sprach über konkrete Fakten der Einwohner ihrer Heimat, das alles in wunderbarer Zukunftsbilder.“

An einem Dezembertag 1971 bat der Sekretär der Sowchosparteiorganisation die junge Geschäftslehlerin aus der Mittelschule in Neljubkina einen Vortrag für die Sowchosarbeiter über die internationale Lage zu halten. Sie willigte nicht sofort ein. Dann aber bereitete sie sich gründlich vor, denn es war das erstmal, daß sie zu Erwachsenen sprechen sollte. Nicht alles klappte sofort. Es gab auch unverständliche Wörter und einstudierte Phrasen, auch ihre Schlüsse, die sie zog, waren nicht gerade überzeugend. Doch das spornte sie noch mehr an. Sie begriff, daß sie mehr

und ständig lernen und arbeiten muß. Wo liegt das Geheimnis ihrer Erfolge?
Vor allem darin, daß sie ihre eigene Handschrift, einen eigenen Stil ausgearbeitet hat. Sie zieht immer die Besonderheiten und das allgemeine Niveau des Auditoriums in Betracht, vor dem sie auftreten wird, und das sichert ihr Erfolg. Ludmilla Strecker ist eine große Bücherfreundin. Sie hat reiches Material gesammelt zur gesellschaftlich-politischen Thematik — Ausschüsse aus Zeitungen und Zeitschriften, Zahlen und Tatsachen. Dieses Arsenal von Lektionsmitteln befindet sich in ständiger Kampfbereitschaft. Ludmilla Streckers Lektorenarbeit währt schon etwa fünf Jahre. In dieser Zeit fand sie überall im Rayon Taranowka Anerkennung. Sie ist ein häufiger und gern gesehener Gast in jugendlichen Auditorien. Man kennt sie in den Sowchos gut. Sie hält Vorträge in Propagandiseseminaren und theoretischen Konferenzen. Geduldig liest Ludmilla Strecker Lesern des Kabinetts für politische Aufklärung im Rayonpartei-Komitee und hilft angehenden Lektoren empfindlich ihren Material zu diesem oder jenem Thema, erklärt, wann diese Anschauungsmittel, Karten, Diagramme und technischen Mittel effektiver anzuwenden sind.

Die Tätigkeit des Lektors kann man nicht, sagen wir, wie die Arbeit des Ackerbauers oder des Schäfers an Tonnen Getreide, Zentner Fleisch und Kilo Wolle messen.

Nichtsdostoweniger spürt man sie. Sie liegt auch in der Tonne Getreide, im Zentner Fleisch und im Kilo Wolle, im Bewußtsein und Aufschwung des Arbeitsethos der Dorferwerbstätigen. All das verleiht der Kommunistin Ludmilla Strecker Kraft und Beharrlichkeit in Erreichung ihres Ziels, hilft ihr, einen ihren Kräfte angemessenen Beitrag zur Gestaltung eines neuen Menschen zu leisten.

Nikolai SAPRYKIN

Volkskontrollure auf der Wacht

Die Viehwächter und Spezialisten der Landwirtschaft im Gebiet Aktjubinsk haben jetzt eine angespannte Zeit — die Viehwinterung. Bei deren erfolgreicher Durchführung leisten die Volkskontrollure eine wirksame Hilfe.

Eine Gruppe der Volkskontrollure aus dem Derschinski-Sowchos im Rayon Martuk, die mit der Ehrenurkunde des Komitees der Volkskontrollure der Kasachischen SSR ausgezeichnet wurde, rief ihre Kollegen im Gebiet auf den Lauf der Viehwinterung unter tagtägliche Kontrolle zu nehmen.

Das Gebietskomitee für Volkskontrollure billigte diesen Aufruf, merkte konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit in den Viehwinterungslagern vor und bereitete diesbezüglich ein Merkblatt für den Volkskontrollur vor.

Viel Positives in der Tätigkeit der Volkskontrollure. Die meisten der Aufrufe der Werkstätten aus dem Derschinski-Sowchos erwiderten, haben auch die anderen Rayons im Gebiet aufzuweisen.

„Aktjubi-Markovskij, Rayon Aktjubinsk, zum Beispiel zählt die Gruppe für Volkskontrollure über 120 Personen, für die Winterperiode wurden auf den Farmen weitere sieben zeitweilige Posten gebildet.“

„Die Volkskontrollure stellen Futterverluste bei der Beförderung fest“, erzählt Joseph Frank, Vorsitzender der Gruppe für Volkskontrollure in diesem Sowchos, „sie berechneten, daß bei solcher Beförderung ein Mehlkopf (100 Kilo) auf 100 bis 240 Kilo Stroh verliert.“

Darüber berichtete das „Signal“-Blatt am Sowchosleiter des Zentralgebiets, die die Direktion des Zentralsowchos trifft, und jetzt kommt es bei der Transportierung fast zu keinen Futterverlusten mehr.“

Akte Kontrolleure dieser Wirtschaft sind der Sicherheitsingenieur W. Gasnjanski, der Futtermeister I. Kandelow, der Viehwächter des Zootechnikers J. Gans der Brigadier A. Beknow, G. Jonuz und andere. Der Vorsitzende der Gruppe für Volkskontrollure, Sowchosorganisationsleiter J. Frank, führt die Gruppe für aktive Arbeit in den Organen der Volkskontrollure im ersten Jahr des 10. Planjahres durch mit der Ehrenurkunde des Komitees der Volkskontrollure der Kasachischen SSR ausgezeichnet.

Die ehrenvolle Pflicht der Volkskontrollure ist, den Lauf der Viehwinterung unter tagtägliche Kontrolle zu nehmen. Die erfolgreiche Durchführung der Viehwinterung ist die wichtigste volkswirtschaftliche und planmäßige Aufgabe des zweiten Planjahres.

Iwan GONSCHAROW
Aktjubinsk

Um höhere Leistungen

Die Zentrallabors für Automatik, die großen Nutzenzeiffer brachte das automatische Steuerungssystem der Ofen. Die Qualität der Produktion hat sich bedeutend verbessert: an zwei Erzeugnissen wurden das staatliche Gütezeichen verliehen.

Die Kalzinierer haben schon die Projektarbeiten der Ofen erreicht, sind aber der Meinung, daß dies bei weitem noch nicht die Leistungsgrenze ist. Im laufenden Planjahr arbeitet die

Schlicht P. Sokkinn unter der Devisse „Die Leistungen der technologischen Komplex müssen höher, als die Projektkapazitäten sein.“ In den sozialen Verantwortlichkeiten steht auch der Punkt: die Stundenleistung der Ofenkomplexe um 20 Prozent zu heben und 70 Prozent Erzeugnisse mit dem staatlichen Gütezeichen herzustellen.

Woldemar SPRENGER



Eugen WARKENTIN, Korrespondent der „Freundschaft“ Dsheskasgan

Konkreter Weg — Melioration

Das Märzplenum (1965) des ZK der KPdSU legte den Grundstein für eine neue Etappe in der Entwicklung der Landwirtschaft unseres Landes. Konkrete Aufgaben für die Melioration in den Ausmaßen nach gegenseitigen Programms der Erneuerung von Ländern bestimmte das Märzplenum (1966) des ZK der KPdSU. Es brachte die Melioration auf das Niveau der wichtigsten, die ganze Partei und den ganzen Staat betreffenden Aufgabe. Die Realisierung dieses Programms wird in den verflochten 10 Jahren einen großen Schritt auf dem Weg der Entwicklung der Landwirtschaft zu machen, eine beträchtliche Verbesserung der Erzeugung ackerbaulicher und tierischer Produkte zu sichern.

Auf dem XXV. Parteitag der KPdSU und auf dem Oktoberplenum (1976) des ZK der KPdSU hat die Agrarpolitik eine Weiterentwicklung erfahren. Ihr Ziel ist, die Landwirtschaft zu einem hochproduktiven und hochleistungsfähigen Zweig zu machen, die Versorgung des Landes mit Agrarprodukten wesentlich zu verbessern, ihre Qualität zu erhöhen und die Abhängigkeit von Witterungsverhältnissen abzuschwächen.

Bei der Erreichung dieses Ziels kommt der weiteren Vergrößerung und Festigung der Meliorationsarbeiten, der Verbesserung der Kultur der Ackerbau als einem Hauptmittel zur Erhöhung der Fruchtbarkeit und zur Schaffung einer stabilen Grundmorale zur Erhaltung höher garantierter Erträge der Agrarkulturen eine große Rolle zu.

Die Gebietsparteiorganisation Dshambul schenkt diesen Fragen erstansicht und tagtägliche Beachtung in gedrängten Terminen wurden technisch ausgerüstete Wasserwirtschafts- und Baubetriebe geschaffen. Zur Zeit gibt es im Gebiet 2 Truste im System des Ministeriums für Melioration der Wasserwirtschaft der UdSSR und 5 spezialisierte mechanisierte Wanderkolonnen.

1969 wurde ein Institut für Projektierung von Wasserwirtschaftsobjekten eröffnet, das alljährlich Arbeiten in einer Summe von etwa 2 Millionen Rubel ausführt. Bedeutend gewachsen und erstarkt ist das Hydromeliorations- und Baumstift. Die Kollektive seiner Lehrstühle erarbeiten aktuelle Fragen des Bewässerungs- und Meliorations- und in die Landwirtschaft. Sie unternehmen Forschungen zu einem großen Fragenkreis, die von wichtiger volkswirtschaftlicher Bedeutung sind.

Heute kann man mit Genugtuung sagen, daß das langfristige Komplexprogramm der Melioration von Ländern im Gebiet erfolgreich realisiert wird.

In den verflochtenen 10 Jahren sind für den Wasserwirtschaftsbaubau des Gebiets 129 Millionen Rubel investiert worden. Solche große Objekte wie die Staubecken (Tschabakal und Tulin), die landwirtsch. Meliorationsanlagen der Wasserversorgung massive Dalakanar und Blagowestschenski und viele andere wurden fertig gebaut und in Nutzung genommen.

Die Fruchtbarkeit hat nicht nur Leben in die durch die Hitze ausgetrockneten Steppen gebracht, sondern auch zu gründlichen Veränderungen in der sozioökonomischen Entwicklung vieler Rayons des Gebiets gebracht. Hier sind gut eingerichtete Siedlungen entstanden, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Ackerbauern und Viehwächter sind nicht wiederzuerkennen.

Das Bewässerungsfeld des Gebiets zählt zur Zeit 235 000 Hektar. Es nimmt nur 22 Prozent des gesamten Ackerland und ergibt in Geldausdruck bis zu 70 Prozent der gesamten Bruttonproduktion pflanzlicher Erzeugnisse.

Das ist bei weitem nicht die Grenze. Im ersten Jahr des 10. Planjahres haben die Werkstätten des Gebiets den Gesamtumfang des Ackerbaus erfüllt und in den vergangenen Jahren die Verpflichtungen steht auch der Punkt: die Stundenleistung der Ofenkomplexe um 20 Prozent zu heben und 70 Prozent Erzeugnisse mit dem staatlichen Gütezeichen herzustellen.

Woldemar SPRENGER

Für eine organisierte Viehwinterung

Wasserwirtschaftsbaubau im Gebiet für das 10. Planjahr fünf Projekte aufgenommen werden, die aus einem Teil des Geldes der Wirtschaft finanziert werden.

Spricht man über die Melioration von Ländern, so kann man nicht umhin, deren Rolle bei der Bekämpfung der Verringerung der Viehwinterung zu würdigen. Den Werkstätten Kasachstans wurde die Aufgabe gestellt, den Schaafbestand auf 30 Millionen zu bringen. Über dem Gebiet Dshambul eine große Rolle zukommt.

In der Vergrößerung des Anteils der Beschäftigung des Gebietes in der Landwirtschaft, zu diesem Zweck werden jetzt Kulturweiden mit Umanwasserung gebaut, Umanwasserung genutzt und die Saatfolgen auf den meliorationsfähigen Flächen erschlossen. In Zukunft rechnet das Gebiet damit, jedes Jahr zusätzlich etwa 150 000 Tonnen Futtermittel zu erhalten.

Die Gebietsparteiorganisation mit der Melioration — der Gewähr für die effektive Nutzung der Wasser- und Bodenressourcen — große Bedeutung bei und erteilte im Märzplenum der Partei von seinem Plenum und danach der wissenschaftlich-praktischen Gebietskonferenz.

Die Werkstätten der Landwirtschaft des Gebiets Dshambul schließt sich immer aktiver dem ganz Volk umfassenden sozialistischen Wettbewerb um eine würdevolle Erhebung im 60. Jahrestags des Großen Oktober an. Sie stellen sich die Aufgabe, auf jedem Bewässerungssektor 40–50 Zentner Getreide, 350–400 Zentner Zuckererbsen, 150–180 Zentner Gemüse, 200–220 Zentner Kartoffeln, 300–350 Zentner Maisgrünmassen zu züchten und dadurch die Erfüllung der Aufgaben des zweiten Planjahres und des Planjahres im ganzen zu sichern.

Antoni SCHUPTA, stellvertretender Leiter der Abteilung Landwirtschaft im Dshambuler Gebietskomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

Das Plenum merkte konkrete Wege zur organisierten Viehwinterung, Vergrößerung der Produktion und der Erfassung tierischer Erzeugnisse vor. (KasTAG)

Kinderfreundschaft

Interessant, schöpferisch, nützlich

Unter den 36 Schülern unserer 8. Klasse sind 17 schon Komsomolzen. Das erste Schuljahr schlossen wir mit guten Leistungen ab, 10 Komsomolzen haben vier Nieren und Fünfen im Zeugnis.

Alle Komsomolzen erfüllen gesellschaftliche Aufträge, zum Beispiel Lene Duckardt und Nadja Semjulina sind Pionierleiterinnen. Nadja war als Mitglied des Schulkomsomolkomitees zur Delegierten der Konferenz der Oberschüler gewählt. Diese Konferenz fand während der Winterferien in Alma-Ata statt.

Den 320 Abgesandten aus allen Schulen der Republik erzählte Nadja über unsere Komsomolorganisation, über die Traditionen in unserer Schule.

Die Komsomolfunktionäre tauschten Erfahrungen aus, erzählten, wie sie in ihren Schulen die Materialien des XXV. Parteitags der KPdSU durchnehmen, wie sie für gute Kenntnisse kämpfen, die patriotische, internationale und sportliche Erziehung gestalten.

Kostja HERGERT
Urjupinka, Gebiet Zelinograd



Die Bibliothekarin Dschambul Faisilowa hat ihre Leser aus der Ibrat-Altyynar-Kinderbibliothek zur Buchbesprechung eingeladen. Heute unterhalten sie sich über Sergel Michalkows Schaffen.
Foto: B. Kobler

Wettkampf in Scharfsinn

Im Zuschauerraum der Schule Nr. 18 herrscht Erregung. Auf der Bühne beginnen zwei Mannschaften aus den 10. Klassen — „Verstand schafft Leiden“ und „Fackel“ — ein literarisches Turnier, einen Wettkampf in Findigkeit und Scharfsinn.

Die anspruchsvolle Jury stellt an die Mannschaften große Forderungen, sie müssen die russische und sowjetische Poesie und Prosa,

Filme und Malerei kennen. Die Mannschaft „Fackel“ bekam die Aufgabe, eine kurze Erzählung zu Aiwowskis Bild „Die neue Woge“ zu verfassen. Die Humoreske „Der Jammerreiseleiter“, die von der Mannschaft „Verstand schafft Leiden“ vorgetragen wurde, erweckte im Saal fröhliches Lachen. Die Kapitäne unterhielten sich im Stil der Fabelhelden von Krylow. Die Palme des Sieges erhielt die Mannschaft „Verstand schafft Leiden“.

Lydia KLOTZEL
Klasse 10
Dshambul

Dank für KF

Meine älteste Schwester abonniert die Zeitung „Freundschaft“ schon zwei Jahre. Einmal guckte ich hinein und entdeckte die Seite für Kinder. Seitdem bin ich ständige Leserin der KF. Sie hilft mir im Deutschunterricht. Ich stehe auch im Briefwechsel mit Jungen und Mädchen, die die deutsche Sprache auch lieben.

Ashar KULBAJEW
13 Jahre

Uschinski-Schule,
Tachiatasch



Wie schon gesagt, arbeiteten Kater Schnurr und Kater Murr in einer Bäckerei und machten auf die Mäuse Jagd. Den Menschen gefiel es gar nicht, eine gebackene Maus im Brot zu finden. Sie schimpften dann sogar. Schnurr und Murr wunderten sich darüber, denn die Mäuse waren in der Bäckerei sehr saftig.

In den Räumen, wo die Kater arbeiten, war es sehr staubig, und sie mußten deshalb alle fünf Minuten niesen. Aus diesem Grund verbrach-

Die Abenteuer der Kater Schnurr und Murr

ten sie gewöhnlich ihre Freizeit im Hof oder machten kleine Ausflüge.

Eines Tages wollten sie sich im Walde erholen. Er lag ganz nahe von der Bäckerei. Man brauchte nur ein Feld mit Rotklee zu durchschreiten, und schon war der Wald zu sehen. Die Kater ruhten sich zuerst im weichen Moos aus, fingen einige schmackhafte Wühlmäuse und beschlossen dann zum Bach zu gehen, um den Durst zu stillen.

Plötzlich hörten sie ein drohendes rauhes Knurren. Vor ihnen stand Isegrim.

„Wenn ich mich nicht irre“, sagte er höhnisch und machte eine tiefe Verbeugung, „sehe ich die werten Kater Schnurr und Murr aus der Bäckerei.“ „Ja“, stotterten die Kater. „Ich bin hocherfreut, mit Ihnen Bekanntschaft schließen zu können“, setzte Isegrim seine Rede fort. „Feiste Kater waren schon immer meine Lieblingspeise. Aber wie gesagt: Zeit ist Geld — und ich habe schönen Hunger“. Der Wolf fletschte die Zähne, näherte sich dem Kater Schnurr und machte wieder eine Verbeugung: „Es würde mich freuen, mit Ihnen zu beginnen, lieber Schnurr“, sagte er, „ich hoffe, daß Sie nichts dagegen haben.“

„Ich fühle mich geschmeichelt“, antwortete Schnurr, „doch würde ich Sie gnädigst bitten, dem Brauch nach meine letzte Bitte zu erfüllen.“ „Und was ist das für eine Bitte?“, fragte Isegrim. „Ich und Murr möchten uns vor dem Tod noch einmal richtig satt fressen.“ Der Wolf machte große Augen. „Aber was wollt ihr

denn fressen? Hier ist kein Wild in der Nähe zu sehen.“ „Sie irren sich“, antwortete Schnurr. „Soeben bin ich mit Murr von einer erfolgreichen Jagd zurückgekommen. Sehen Sie dort am Rande des Kleeefeldes den gewaltigen, vom Blitz geborstenen Baum?“

„Ja“, antwortete Isegrim. „Unten ist er hohl, und dort haben wir eine herrliche Gans versteckt. Wir wollten soeben unsere Freunde einladen, am Festmahl teilzunehmen, doch trafen wir unerwartet Ihre Hoheit.“

„Ich habe nichts gegen Gänsebraten“, sagte der Wolf, dem das Wasser im Munde zusammenfloss. „Doch zeigt mir schneller, wo die Gans versteckt liegt.“

Als sie den Baum erreichten, sagte Schnurr: „Hier un-

ter im Loch liegt die Gans“. Der Wolf kroch in die Höhle und im selben Augenblick kletterten Schnurr und Murr behende auf den Baum und setzten sich auf eine dicke Astgabel.

„Eine herrliche Gans, nicht wahr?“ fragten sie den Wolf, als er zähneknirschend aus dem Loch kroch.

„Ich werde euch sowieso fressen“, sagte der Wolf, „und wenn ich auch eine Woche warten muß. Bald wird meine Frau kommen und dann werden wir euch abwechselnd bewachen. Und was euer dummes Lied betrifft, so kann ich ein besseres singen.“ Er setzte sich auf seine Keulen und begann mit heiserer Stimme zu singen.

Es vergingen einige Stunden und den Katern wurde es ungemütlich auf dem Ast. „Was werden wir jetzt machen?“

„Lieder. „Der kleine Trompeter“ und „Drei weiße Birken“ gefallen mir am besten. Aus den Kinderseiten des NL und der „Freundschaft“ fische ich die Märchen und die Geschichten über seltsame Tiere heraus.“

„Ihr habt die Regel gut verstanden, genug mit den Wörtern, wollen wir jetzt einen Satz schreiben“, sagt die Lehrerin.

„Ich will schreiben“, ruft Walik. Helene Bernhardowna hat für ihn kein Ohr und ruft Inna zur Tafel. Sie hat es nicht gern, wenn jemand vom Platz schreibt. Walik ist unzufrieden, er wirft den Kugelschreiber auf das Pult und guckt finster drein.

Inna schreibt: „Das Kind hat Fieber“. Walik sieht einen Fehler, aber er ist doch böse.

Wir ringen um den hohen Namen

Im September 1976 wurde in unserer Schule ein KIF gegründet. Dieses Ereignis fiel mit dem Geburtstag des großen Freundes unserer Heimat, des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei Chi-

les, Luis Corvalan, zusammen. Da kam uns der Gedanke, unserem KIF seinen Namen zu geben. Wir wollen mit guten Lernerfolgen und guten Taten beweisen, daß wir ihn verdient haben.

Alle Pioniere und Komsomolzen unserer Schule haben an der Aktion „Solidarität“ teilgenommen. 127 Rubel schickten wir an den Solidaritätsfonds für die chilenischen Patrioten.

Tatjana DYCK
KIF-Mitglied
Oktjabrski-Schule,
Gebiet Nowosibirsk

Mit guten Lernerfolgen zum Fest

In diesem Jahr wollen wir noch besser lernen, weil im November unsere große Heimat ihren 60. Geburtstag feiern wird. Wir wollen ihn auch würdig begehen. In den Pionier-nachmittagen und Klassenstunden sprechen wir über den ruhmvollen Weg, den unsere Heimat zurückgelegt hat.

In unserer Gruppe haben 7 Pioniere nur

ausgezeichnete Noten. Wir haben keinen einzigen Zurückgebliebenen. Leider kommen bei manchen Mädchen und Jungen noch Dreien im Zeugnis vor. Wir wollen ihnen helfen, damit sie das Fest mit guten Zensuren begehen.

Lydia WEIN, Klasse 7
Jushnoje, Gebiet Semipalatinsk

Im Lenin-Mausoleum

Sweta KRASSAWINA ist Schülerin der Klasse 7 aus der Schule Nr. 11 von Aktjubinsk. Ihre Berichte über das Schulleben und den KIF „Weiße Rose“ kennen unsere KF-Leser. Heute bringen wir Swetas erstes Gedicht.

Hierher ziehen viele

Menschen,
Alle haben einen Wunsch:
Alle wollen Lenin sehen,
Der in diesem Raume ruht.

Menschen aus der ganzen Welt

Haben unsren Lenin gern.
Er beleuchtet ihren Weg
Wie der lichte

Morgenstern.

Lenin lebt in unsren Taten,
Er wird immer mit uns

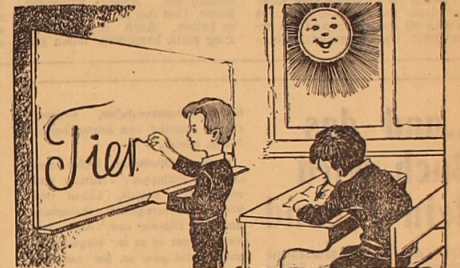
sein.
Seinen Worten wollen wir folgen
Wollen alle glücklich sein.

Das lange „i“

Die bleiche Januarsonne blinzelt dem weißen und roten Blumen zu, die auf dem breiten Fensterbrett prächtig gedeihen. Auch den eifrigen kleinen Schülern schiekt sie dann und wann ein Häschen in das Klassenzimmer, aber die Oktoberkinder aus der Gruppe „Grashüpfer“ sehen diese Pracht nicht, sie üben fleißig das lange „i“ ein. Das ist ein schwieriges Ding.

„Es muß ein ziemlich launischer Laut sein, wenn er einmal ein ‚e‘ und einmal ein ‚i‘ braucht, um sich zu verlängern“, denkt Alik und schreibt sorgfältig im Wort „Tier“ noch ein „h“ hinzu. Inzwischen ist Valeri mit dem Lesen fertig.

Helene Bernhardowna sagt: „Du hast sehr flott gelesen, jetzt mußt du mir das Wort hier an die Tafel schreiben.“ Valeri ist sehr klein, aber er liebt nur große Sachen. Auch seine Buchstaben sind



groß, fast so groß wie er selbst. Die Mädchen in der 1. Bank halten an sich, um nicht loszuprusten. Sie sind überhaupt sehr komisch. Denen fällt sowohl das Lachen als auch das Weinen sehr leicht. Valeri schreibt das Wort ohne Fehler hin und geht stolz auf seinen Platz. Unterwegs zeigt er Inna eine lange Nase, und das in der zweiten Klasse!

„Ihr habt die Regel gut verstanden, genug mit den Wörtern, wollen wir jetzt einen Satz schreiben“, sagt die Lehrerin.

„Ich will schreiben“, ruft Walik. Helene Bernhardowna hat für ihn kein Ohr und ruft Inna zur Tafel. Sie hat es nicht gern, wenn jemand vom Platz schreibt. Walik ist unzufrieden, er wirft den Kugelschreiber auf das Pult und guckt finster drein.

Inna schreibt: „Das Kind hat Fieber“. Walik sieht einen Fehler, aber er ist doch böse.

Dann lesen die „Grashüpfer“ den Text über Mutter und Irma und überall beachten sie das lange „i“. Sie sind fleißig und fröhlich. In der Pause spielen sie „Häschen in der Grube“ und singen lustige Lieder und hüpfen natürlich. Weil sie so lebenslustig sind und viel hüpfen, wählen sie für ihren Oktoberstern den Namen „Grashüpfer“ und ihre Devise ist: „Grashüpfer lassen nie die Nase hängen“.

Tina MAIER

Unser Lieblingsfach

ist Deutsch. Wir haben es jeden Tag. Mir wird es nie zuviel, weil die Stunden interessant sind. Manchmal murren die Jungen, wenn wir etwas Schwieriges in Grammatik durchnehmen oder eine ganze Ballade auswendig lernen müssen, weil sie dann statt des Hockeyspiels ein bißchen länger als sonst lernen müssen.

Wir singen viele deutsche

Lieder. „Der kleine Trompeter“ und „Drei weiße Birken“ gefallen mir am besten. Aus den Kinderseiten des NL und der „Freundschaft“ fische ich die Märchen und die Geschichten über seltsame Tiere heraus.

Woldemar PAUZ
Klasse 7

Leonidowka,
Gebiet Koktschetaw



Ewald KATZENSTEIN

Winterfreude

Heissal saust es sich vom Bergesrüden den Wind als Rolllein vorgespant Es galoppiert bis zu den Brücken, die Meiser Frost mit starker Hand fest über unsern Fluß gespannt. Doch plötzlich O weh! Kopfüber, kopulnter, die Nase voll Schnee, parduuzen wir runter.

Doch springen wir auf und lachen schon munter. So sauzen wir wieder, und wieder, und wieder, vom Bergesrüden zum Flußbett nieder. Friert auch in seinem dicken Pelz der Wald, wärmt uns die Freude, uns ist's gar, nicht kalt.



Ich bin 13 Jahre alt und gehe in die 7. Klasse. Mein Wunsch ist, mit einem Mädchen oder Jungen zu korrespondieren.

Meine Adresse:
453103, Sterlitamak,
ul. Narkizowa, 1-6, kv. 21.

Lilli KOROLJOWA
Ich bin 14 Jahre alt. Ich sammle Briefmarken, Postkarten, Abzeichen, treibe Sport. Ich möchte gern einen Brief aus der DDR erhalten.

Meine Adresse:
463011, Aktjubinsk, poselok GAZA-3, ul. ARAPOVA, 31.
Tanja RAPOPORT

Henry LEWENSTEIN

(Schluß folgt)

Sie bereitet den Menschen Freude

Im 10. Planjahrflügel wird der Wohlstand der Werktätigen weiter gesteigert. Die Partei und Regierung schenken der Entwicklung der Dienstleistungsindustrie große Aufmerksamkeit. Durch den Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR ist der dritte Sonntag im März zum Jahresfest „Tag der Mitarbeiter der Kommunistischen Wirtschaft und des Dienstleistungswesens“ bestimmt. Zu denen, die durch ihre hingebungsvolle Arbeit zur Entwicklung des Dienstleistungswesens beitragen, gehört auch Eugenie Moor.

Im kleinen Zuschneiderräumen zaubert Eugenie Moor über Kleider und Fertigkeiten. Es war niemand da, der ihnen gute Handgriffe beigebracht hätte. Gute Mädchen, die Arbeit klappert aber nicht, die Brigaden war im Rückstand. Die Mädchen waren zu bedauern. Im Nebenzimmer sitzen die Mädchen aus der Komsozlen- und Jugendbrigade an den Nähmaschinen.

Nicht auf einmal erlangte Eugenie diese Meisterschaft, um die man sie beneiden könnte. Vor 20 Jahren kam sie nach der Siebenjahrhülle in das Dienstleistungsunternehmen „Snamja Tread“, die Frau, die in diesem Unternehmen. Sie bemühte sich, alles akkurat zu tun, damit man mit ihr immer zufrieden wäre. Die Leitung bemerkte ihren Fleiß, sie wurde mit der Kontrolle der Brigade, die Führung im Betrieb wurde. Eugenie Moor galt als Beispiel für die anderen. Sie erhielt das Abzeichen „Steglerin im sozialistischen Wettbewerb“ und den Ehrenkürbel für gute Arbeit. Ihr Bild hängt ständig an der Ehrenhalle.

Die Brigaden leitet sie Komsozlen- und Jugendbrigade. Da wurde oft die Zuschneiderin gewechselt. Den angehenden Näherinnen mangelte es an Erfahrungen und Fertigkeiten. Es war niemand da, der ihnen gute Handgriffe beigebracht hätte. Gute Mädchen, die Arbeit klappert aber nicht, die Brigaden war im Rückstand. Die Mädchen waren zu bedauern. Im Nebenzimmer sitzen die Mädchen aus der Komsozlen- und Jugendbrigade an den Nähmaschinen.

Einmal kam Eugenie Moor zum Direktor des Dienstleistungskomplexes und bat, er solle sie in eine rüchliche Brigaden versetzen. Ihrer Bitte wurde stattgegeben. Sie kam den Mädchen angesehen entgegen, machte die Fähigkeiten jeder von ihnen ausfindig, die Brigaden nahm die richtigen. Die Mädchen verstanden und unterstützen den Willen der angesehenen und tüchtigen Brigadirerin, bemühten sich, lernten hinzu. Die Arbeitsproduktionsleistung stieg und mit ihr auch der Lohn, sogar auf das Doppelte.

Nach einem Jahr hatten diese tüchtigen Mädchen stabil Bestleistungen erbracht. Die Brigaden nahmen die Spitzenposition ein und war nicht gewillt, diese jemandem abzutreten. Wieder ging Eugenie Moor zu den Direktor. Ihre Bitte wurde stattgegeben. Sie wurde als Zuschneiderin in eine Brigade von 15 Näherinnen versetzt. Das war ein Erfolg, denn die Brigade war in der ersten Reihe. Auch ihr Verdienst stieg nicht besonders. Wenn alle Mädchen den Plan übererfüllen, wird dies, die Mädchen sind sehr spürbar sein. So dachte E. Moor.

Jetzt leitet sie zwei Brigaden. Die Mädchen fertigen Kleider, Satinanzüge, Strickwaren, ihre Devise lautet: „Heute besser als gestern, morgen besser als heute arbeiten“. Beide von E. Moor geleiteten Brigaden arbeiten ab September schon für das Jahr 1977. Durch besonders gute Arbeit tun sich Sina Jewojewa, Natascha Gribkova, Lydia Moor, Lyda Petel, Natascha Gribjuk hervor. Sie haben sich das Ziel gesetzt, die fünfjährig aufgeben in vier Jahren zu erfüllen und ohne Ausschub zu arbeiten.

Natürlich hängt viel von der Zuschneiderin ab, von ihrer Pünktlichkeit, davon, wie sie zuschneidet und die Kleider anpaßt. Die Mädchen beratschlagen sich mit ihrer Brigadirerin oft und als gute Lehrmeisterin hilft sie ihnen mit Rat und Tat. Seit dem vergangenen Jahr kämpfen beide Brigaden um den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“. Demgemäß sind die Mädchen in der Arbeit tüchtig, benehmen sich anständig und sind gleichsam eine große und einträchtige Familie, wo in schwierigen Minuten eine der anderen aus der Not hilft. Als Ljuba Sergejewa Mütter schwer erkrankte und Ljuba zu Hause blieb, um sie zu pflegen, erforderten die Kolleginnen aus der Brigade ihre Operationen, damit das Nähband nicht stockte. Am Abend besuchten sie ihre Freundin. Im Vorjahr kam ein Neuling in die Brigade — Valentina Weiß, eine fähige und fleißige Arbeiterin. Alle bemühten sich, dem

Plan übererfüllen, wird dies, die Mädchen sind sehr spürbar sein. So dachte E. Moor.

Jetzt leitet sie zwei Brigaden. Die Mädchen fertigen Kleider, Satinanzüge, Strickwaren, ihre Devise lautet: „Heute besser als gestern, morgen besser als heute arbeiten“.

Natürlich hängt viel von der Zuschneiderin ab, von ihrer Pünktlichkeit, davon, wie sie zuschneidet und die Kleider anpaßt.

Die Mädchen beratschlagen sich mit ihrer Brigadirerin oft und als gute Lehrmeisterin hilft sie ihnen mit Rat und Tat.

Seit dem vergangenen Jahr kämpfen beide Brigaden um den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“.

Demgemäß sind die Mädchen in der Arbeit tüchtig, benehmen sich anständig und sind gleichsam eine große und einträchtige Familie.

wo in schwierigen Minuten eine der anderen aus der Not hilft. Als Ljuba Sergejewa Mütter schwer erkrankte und Ljuba zu Hause blieb, um sie zu pflegen, erforderten die Kolleginnen aus der Brigade ihre Operationen, damit das Nähband nicht stockte.

Am Abend besuchten sie ihre Freundin. Im Vorjahr kam ein Neuling in die Brigade — Valentina Weiß, eine fähige und fleißige Arbeiterin. Alle bemühten sich, dem

Plan übererfüllen, wird dies, die Mädchen sind sehr spürbar sein. So dachte E. Moor.

Jetzt leitet sie zwei Brigaden. Die Mädchen fertigen Kleider, Satinanzüge, Strickwaren, ihre Devise lautet: „Heute besser als gestern, morgen besser als heute arbeiten“.

Natürlich hängt viel von der Zuschneiderin ab, von ihrer Pünktlichkeit, davon, wie sie zuschneidet und die Kleider anpaßt.

Die Mädchen beratschlagen sich mit ihrer Brigadirerin oft und als gute Lehrmeisterin hilft sie ihnen mit Rat und Tat.

Neues aus Wissenschaft und Technik

In der Sternwarte Gissar begann ein neuer wissenschaftlicher Komplex „Horizont“ des Ionosphärenlaboratoriums in dem dem Orden des Roten Arbeitbanners tragenden Institut für Astrophysik der Akademie der Republik zu funktionieren. Die Ausmaße und das Aufschließungsvermögen des neuen Antennensystems für Funkprüfung schwacher Meteorite ermöglichen es, im Laufe einiger Stunden den Radianten der Meteoritenströmung zu verfolgen.

Die Sternwarte in Gissar ist nach der Konzentration der modernen Mittel für Erforschung von Meteoriten eine der landesgrößten. UNSER BILD: Die hochgenau astronomische Anlage. (TASS)

Eugenie Moor erfreut sich eines guten Rufes nicht nur in der Stadt. Man kennt sie und ihre Arbeit in den anliegenden Sowjetrepubliken, wobei sie oft mit der Wanderwerkstätte des Dienstleistungskomplexes fährt. Vor kurzem erfüllte sie die Bestellungen einer Gruppe von Arbeitern aus dem Karl-Marx-Sowchos. E. Moor hatte es der Schweinewärterin Larissa Eckermann mit einem Kleid, einer Bluse und einem Sarafan gut getroffen. Auch Wladimir Wolokitin und Valentina Platnikowa aus dem Schweinezucht-Komplex, Tatjana Borisowa aus der Milchfarm waren mit E. Moors Arbeit sehr zufrieden.

Den Menschen Freude bereiten. Das ist nicht jedem gegeben. Eugenie Moor kann es und tut es, weil sie geschickte Hände und ein großes Herz hat.

Abtassar, Gebiet Zelinograd

Zu ihnen zählen die Orchester für kasachische Volksinstrumente des Kulturpalastes der Bergarbeiter Karagandas, der Rayonkulturhäuser „Dschelissal und Aral“ der Gebiete Tschimkent und Kysyl-Orda, der Kasachischen Staatsuniversität, das Bajanochester des Kulturhauses der Stadt Stepnogorsk, Gebiet Zelinograd das Orchester für russische Volksinstrumente am Gebietsmuseum für Volkskunst in Aktyubinsk.

An dieser, der dritten Tour des Festivals, beteiligten sich fünfzehn schöpferische Kollektive.

Mit viel Herzenswärme nahmen die Einwohner von Alma-Ata die Premiere im Jugendtheater auf nach dem Bühnenstück „Der geheimnisvolle Bettler“ des tschechischen Dramatikers der Gegenwart Jan Slomak. Die Regie der Tragikomödie in zwei Aufzügen führte der Verdiente Kunstschaffende der Kasachischen SSR B. Bejserkenow, künstlerischer Spielleiter war D. Sulejew, die musikalische Begleitung — von A. Kentokov.

UNSER BILD: Szene aus dem Bühnenstück. In der Rolle der Galibowa — die Künstlerin K. Murataliejwa, G. Galiba — M. Kulanbajew, Alfred Zizak — D. Sholshajkykow. Foto: KasTAG

NEUE Auswahl von Gemälden des Künstlers Wladimir EIFERT wandert durch die Städte Kasachstans. Die Ausstellungsläden, von Karaganda, Petropawlowsk, Kokschatow, Zelinograd haben Tausende Menschen besucht. Aus Zelinograd geht die Reise nach dem Süden in das Gebiet Alma-Ata.

Später als ein Werktagen verlässt die Straße entlang, die Sonne hat sich heute hinter einem Wolkenkischer versteckt, und doch umringt einen eine besondere, erquickende Helle. Große weiche Schneeflocken schweben langsam nieder und färben alles in ihr wunderbares Weiß. Dabei diese Helle. Das kann nur der Winter. Wie sauber alles ringsum ist und wie rein die Luft.

Ich komme am Palast der Jugend vorbei. Die Jugend tanzt hier nicht nur, sie tornt auch ihren Kunstsin. Mein Blick bleibt an einer Affiche hängen. Sie lautet ein, daß Ausstellungssaal des Palastes zu besuchen, wo eine Gemäldesammlung von Wladimir Alexandrowitsch EIFERT exponiert wird. Warte mal... Über diese Sammlung schreibe ich doch eine Kunsthistorikerin aus Karaganda in unserer Zeitung.

„Dort ist noch niemand. Wird erst um 11 aufgemacht“, erkläre ich meine Frage der Portierin, aber gehen Sie runter auf, im zweiten Stock. Die Räume sind offen.“

Und ich gehe und sehe mich bald Auge in Auge mit EIFERT. Unter dem Namen des Künstlers stehen die Jahreszahlen 1884 — 1960. Also 76 Jahre hat er gelebt und die letzten vier Jahrzehnte in Karaganda, erinnere ich mich. Das erste Bild — ein

Stilleben: Früchte, daß man hineinbeißten möchte. Auf dem nächsten Gemälde ist auch schon das alte Karaganda zu sehen, Industriebauwerke, einstöckige Häuser, verschnettete Halden... Die Werke sind mit den Jahren 1941 bis 1957 datiert. Ich bin allein hier, und die weichen Rückenlehnen laden zu längerem Verweilen ein. Ich setze mich vor einem Gemälde und mochte auf einmal mit EIFERT sprechen. Diese Industrielandschaft, die Hochspannungsleitungen, der Eisenbahnzug, der durch die verschneite desiege Gegend rollt — alles so bekannt und doch irgenwie neue Bilder. Und wie wunderbar der Künstler den Himmel darstellt! Einmal blickt er verschämt durch seine Haare hervor, dann ist er leicht bewölkt und frohe Sonnenstrahlen spielen in den Wolkenfetzen Fängen, endlich ist er drohend finster oder grau wie der Schneesturm. Meistens aber leuchtet er in einer wunderbaren Pracht. Der Himmel bei Karaganda.

„Mensch, Woldemar, daß sich unsere Wege nie trafen. Er erzählt mir, der Himmel auf deinen Gemälden rufe ich begeistert aus. Und da sprichst EIFERT zu mir: „Der Himmel gefiel mir auch. Ohne diese Himmelbläue konnte ich nicht auskommen, wenn auch eine stürmische Nacht auf die Leinwand kam. So habe ich die Welt aufgefaßt.“

Ich schreite weiter und bin etwas ungehalten über die Menschen, die die Bilder aufgehängt haben. Es geht nicht nach den Entstehungsjahren — 1947 da

geschaffen) in die großen, dunklen, ausdrucksvollen Augen. Nein, ehrgeligt bist Du nicht gewesen. Alter, und zierst dich auch nicht. Das bezeugen die häßlichen Alterstalten am Hals und die Runzeln und Furchen im Gesicht. Die Wangen sind gerötet, als ob Du gerade aus dem kalten Kasachstan Winter in die Stube getreten wärest. Es gibt auch einen Text über das Leben und Schaffen des Künstlers. Hier sind Werke von Anfang und Mitte der 30er Jahre. Manche stammen aus Paris, Berlin, wo der Künstler, der hohe Posten im Staat innehatte, einige Jahre lebte.

Eine Bilder Ausstellung kann nicht beschrieben werden, sie will besucht, die Werke wollen gesehen, bewundert, beurteilt sein. Harmonie und Lebensfreude, Farbenpracht und tiefen Sinn findet der Besucher. EIFERTS Werke öffnen vor unseren Augen die Gefühlswelt eines großen Künstlers, der auch manches seiner Gemälde unserer nächsten Heimat — Kasachstan — gewidmet hat. Ästhetischen Genuß verspricht ein Besuch der Ausstellung jedem von uns.

Alexander HASSELBACH, Zelinograd, UNSERE BILDER: W. A. EIFERT, Selbstbildnis; ein Porträt Jelisaweta Jerefontowna EIFERTS

Neuer Stahl gewonnen

Sowjetische Fachleute haben einen Stahl gewonnen, der seinen Eigenschaften nach dem berühmten Damaszenerstahl nicht nachsteht. Er Messer aus solchem Stahl schneiden mit Leichtigkeit Metall und zugleich ein in die Luft geworfenes Seidenstück entzweit.

Die chemische Analyse des neuen Stahls brachte die Spezialisten allerdings zunächst in Verlegenheit: er enthielt 3,5 Prozent Kohlenstoff. Wenn Eisen mehr als zwei Prozent Kohlenstoff enthält, ist es bereits Roheisen, hart, aber spröde, zerbrechlich. Das Metall aber, das durch elektrisches Reduktionsschmelzen gewonnen wurde, läßt sich da-

gegen den Leichtzahn der Metallurgie zum Trotz ohne weiteres schmieden und walzen und weist hohe Festigkeit und Plastizität auf. Schneidwerkzeuge und Fräser aus diesem Stahl stehen hinter den Werkzeugen aus legiertem Stahl gar nicht zurück.

Der neue Stahlschmelzprozess löfete somit das Geheimnis, das jahrtausendlang die Metallurgen nicht zur Ruhe kommen ließ. Es stellte sich heraus, daß der uralt egyptische — Schmelzprozess, der im Elektrostahlrekonstruiert wurde, große Reserven für die Erhöhung der Metallgüte aufweist.

15 Kilometer tiefe Bohrung begonnen

Die ersten Meter einer 15 Kilometer tiefen Bohrung in Saatlach (Aserbaidschan) sind bereits niedergebracht worden. Diese Stadt im Süden Aserbaidschans wurde nicht zufällig für diese Oberflächbohrung ausgewählt worden. In dieser Gegend hat man eine geophysikalische Anomalie festgestellt, die darin besteht, daß

die Erdkruste dort bedeutend dünner ist und etwa 15 Kilometer beträgt. Es wurde sogar die Vermutung geäußert, daß die Granitschicht dort fehlt. Diese Vermutung hat sich weitgehend bewährt, nachdem eine 1970 in Saatlach niedergebrachte Begleitbohrung die Tiefe von 6240 Metern erreicht hatte.

Das elf Meter lange zigarrenförmige Fahrzeug soll in einer Salzebene am Kaspisee erprobt werden. Das Studentenkonstruktionsbüro für Rennwagen, von dem diese Neuentwicklung stammt, hat bisher insgesamt 16 Rennwagen gebaut. Mit ihnen wurden Unions- und Weltrekorde aufgestellt. Die Fahrzeuge erregen Interesse auch bei Fachleuten, als sie in Berlin, Prag, Mailand, Montreal und den USA gezeigt wurden.

Charkower Studenten entwickelten auch mehrere Elektroautos, die in der Sowjetunion in Serienbau gingen.

Wirksamer Impfstoff

Ein neuer Grippeimpfstoff, der sich als sehr wirksam erwiesen hat, ist vom Leningrader Pasteur-Institut für Epidemiologie und Mikrobiologie entwickelt worden. Das Gamaglobulin enthält vier mal so viel Antikörper wie frühere Muster — 3200 statt 800 pro Dosis. Experimentelle Untersuchungen ergaben, daß Aktivität des Impfstoffs noch auf das achtfache vergrößert werden kann.

Zahlreich und arbeitsam

Was mir auffiel, waren die vielen Bücher. Eine ganze Bibliothek zieht diese Kinderstube, aber nicht nur mit schönen Einbänden. Man sieht, daß die Bücher eifrig gelesen werden. Die Kinder der Schneirenen lieben auch Musik.

Der Vater, Heinrich Schreiner, Mechaniker im Dorf Pokornoje, kamte ich schon, als er Schuhen gewar. Er war einst mein Schüler und lernte fleißig. Mit 16 Jahren wurde er Ackerbauer im heimlichen Kolchos, und bis heute ist er im Kalinin-Sowchos seinem Beruf treu geblieben. Seine Frau, Katarina, die Mutter des kleinen, war Melkerin. Jetzt widmet sie sich ihrer Familie.

Schreiners haben acht Söhne und zwei Töchter. Als ich die Familie besuchte, stellte Heinrich Schreiner mich den Angehörigen als „seine kleine Erzherzöge“ vor. Wie angenehm für den ehemaligen Erzieher, wenn die herzlichen Worte die Erinnerungen auftrifft.

Es war ein Sonnabend im September. Mehrere Kinder waren bei mir.

Den Menschen überzeugen

„Die geschälten Kartoffeln stehen hier gewiß schon mehr als eine Stunde!“ Die Arzgehilfin schaute die Frau am Küchenstisch vorwurfsvoll an. „Sie wissen doch gut, daß die Halbfabrikate ihren Vitamineffekt in diese Weise verlieren!“

Diesmal war das Gespräch mit der Köchin kurz. Doch nach einigen Tagen gab es eine Vorlesung zum Thema „Wie macht man die Spelise vitamereich“. Das Personal der Kantine hörte da nicht nur die theoretischen Ausführungen über die Vitamine, sondern wurde aufgrund von Resultaten der chemischen Analysen der Speliseproben in der Wichtigkeit der Einhaltung der kulinarischen Regeln überzeugt.

Die Menschen überzeugen — das ist der Hauptzweck der Vorbereitungsarbeit, die die Arzgehilfin Erika Strohl in der Kupferschmelzhalle des Hüttenkombinats Balchasch leistet. Sie kontrolliert die Produktionsabschnitte und wenn es vorkommt, daß man gegen die Betriebshygiene verstößt, schlägt sie sofort Alarm. Sie hilft die Reihenuntersuchungen der Arbeiter organisieren, leitet die Ausbildung der Sanitätsposten und anderer Formationen des Roten Kreuzes. Doch ein besonderes Verdienst der Medizinerin ist die erfolgreiche Werbung der Blutspender.

Achtzehn Jahre arbeitet Erika Strohl in der „Sanitätsstelle“. Sie hat die Achtung der Hüttenwerker in Balchasch durch Aufmerksamkeit und Prinzipienstreue erworben. Jakob GOTZ, Gebiet Dzhaleskagan, Redaktionskollegium, Herausgeber: „Sozialistik Kasachstan“